

Zofingia : die Wegbereiter der modernen Schweiz und ihr Bezug zur Thutstadt

Autor(en): **Läubi, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **76 (2019)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alfred Escher: Aus dem früheren Centralpräsidenten der Zofingia wurde eine Machtfigur.

Das Löwenpaar am nördlichen Eingang der Zofinger Altstadt ist ein Geschenk der Zofingia.



Zofingia – die Wegbereiter der modernen Schweiz und ihr Bezug zur Thutstadt

Christian Läubli

So will es die Tradition der Studentenverbindung Zofingia seit ihrer Gründung 1819: dass sich Schweizer Studenten in der Thutstadt treffen und kennenlernen; dass sie debattieren, lachen und im jugendlichen Übermut das schäumende Bierglas heben. Der Zirkel mit dem auffälligen T für Tobinia, der Zofingerpiff, dazu ein deutscher und ein französischer Farbencantus. Sie sind Ausdruck eines überaus starken Gefühls der Zusammengehörigkeit.

So ist es auch Ende August 2019: Zofinger, die sich nach ihrer geliebten Bundesstadt Zofingen so nennen, begeben sich zusammen mit «bemoosten Häuptern», den Altzofingern, zu einem würdigen und zugleich fröhlichen Jubiläumsfest. Mit den Stadtbehörden und den ortsansässigen Vereinen haben sie längst gute Bekanntschaft geschlossen – deshalb ist das Jubiläumsfest ein offenes Fest mit breiter Beteiligung der Freunde aus Stadtmusik und anderen Vereinen. Die Geschenke, die bei Jubiläen an die Stadt übergangen, bestätigen diese Freundschaft. Ein rot-weiss-rotes Band verbindet mit Zofingen.

Biercomment und Studentenlieder sind die eine Seite der Zofingerfreundschaft. Diese Freundschaft bietet einen guten Hintergrund für ein Studium, weil sie Hilfen vermittelt und Kontakte zu anderen Studienrichtungen herstellt.

Es gibt aber auch eine historische, politische und zutiefst kulturelle Seite, die der Zofingia erst ihre Existenzberechtigung verleiht und die ihr ganzes Gesicht erkennen lässt. Um dieses zu entdecken, müssen zuerst Geschichtshausaufgaben erledigt werden.

Der Aufbruch 1819

1815 hatte der Wienerkongress der Eidgenossenschaft einen Bundesvertrag verpasst, der über weite Strecken unbefriedigend war. Das weckte begreiflicherweise die Lust an einer gründlichen Revision.

Nach den Wirren der Französischen Revolution und der napoleonischen Herrschaft machten sich indessen europaweit die finsternen Restauratoren breit, die das Rad der Zeit zurückdrehen wollten, am liebsten hinter die Reformation zurück.

Da ertönte mit dem Luther-Jubiläum im Jahr 1817 gerade rechtzeitig ein lauter Weckruf, der vor allem die studierende Jugend erreichte. Ähnlich ging zwei Jahre später vom Zwingli-Jubiläum ein Impuls aus, der sie ins Schwärmen brachte und letztlich dazu führte, dass sie in Zürich und in Bern aktiv wurden. Nach einem Treffen im Sihltal, Laupenfeiern im Bernischen und der Zwingli-Feier in Zürich begegneten sich 1819 Zürcher und Berner

Studenten in ihrer geografischen Mitte, in der aufgeschlossenen Stadt Zofingen, wobei «aufgeschlossen» mit Händen zu greifen war: Zofingen befreite sich nämlich in jenem Jahr von seinen gemauerten Engnissen und machte die Zugänge frei.

Das war es, was die Studenten brauchten, als sie im Juli 1819 herrliche Tage in Zofingen verbrachten und im Gasthof zum goldenen Ochsen den Schweizerischen Zofingerverein ins Leben riefen. Zur Gründungszeit waren recht viel Übermut und Tatendrang mit im Spiel, für konkrete Pläne noch nicht reif genug.

Das änderte sich, als die Julirevolution 1830 die Regeneration in Gang setzte, die in verschiedenen Kantonen zum Aufbruch führte. Es war der Zofinger Thomas Bornhauser, der seinen Heimatkanton Thurgau dazu brachte, in der Tagsatzung die Idee der Bundesrevision einzubringen. Das polarisierte die Eidgenossenschaft, führte aber letztlich, nach Jahren der Konfrontation, über den Sonderbundskrieg zur Gründung des Bundesstaates im Jahre 1848. Verfasst war die neue Verfassung von Johann Konrad Kern, unterschrieben war sie vom letzten Präsidenten der Tagsatzung, Alexander Ludwig Funk. Beide waren Zofinger. Das galt auch für die ersten Ratspräsidenten und eine Vielzahl der Abgeordneten, auch für

den Präsidenten des Bundesgerichts und für den ersten Bundespräsidenten. Da konnte man sehr wohl von den Zofingern als Wegbereiter der modernen Schweiz sprechen.

Auch bei den späteren Revisionen waren Zofinger stark engagiert. So ging letzten Endes von Max Imbodens Buch «Helvetisches Malaise» die Revision aus, die 1999 zur heute gültigen Bundesverfassung führte.

Ebenso interessant: Auch die grundlegenden juristischen Kommentare zu den Verfassungen waren von Zofingern geschrieben. Die Centralstatuten der Zofingia halten dazu an, sich für das Land einzusetzen. Sie geben aber auch eine Neutralität vor, die eine eigenständige Meinung fördert.

Neuenburg, Juragewässer und Nationalpark

Hinter der Schweizer Geschichte stecken Namen. Wer genauer hinschaut, kann vielfach die Namen von Zofingern lesen. Ohne sie wäre unsere Geschichte gewiss anders verlaufen.

So darf man vom Neuenburgerhandel, der 1856/57 das Herauslösen Neuenburgs aus dem Preussischen Königreich ermöglichte, getrost sagen, dass es ohne Zofinger zu schweren Krisen, ja zum Neuenburgerkrieg gekommen wäre.



Nach dem Cortège erfolgt das traditionelle Bad im Thutbrunnen.

Beim Kaiser in Frankreich und beim König in Berlin wirkten Zofinger aktiv für eine friedliche Lösung, und an der Spitze der eidgenössischen Räte stand je ein Zofinger an entscheidender Stelle. Gleiches galt für den Bundesrat. So hatten die preussischen Truppen und die Schweizer unter General Dufour keinen Grund, eine Schlacht in Gang zu setzen.

Die Juragewässerkorrektion wiederum war gewissermassen ein Projekt, das von Zofingern aufgegriffen und umgesetzt wurde. Am Werk war vor allem der Arzt Johann Rudolf Schneider, unterstützt von Ulrich Ochsenbein und Alexander Ludwig Funk. Alle drei waren Zofinger.

Gleiches lässt sich vom Nationalpark sagen. In unterschiedlichen Funktionen packten Zofinger an, damit das

Vorhaben gelingen konnte. Selbst der begehrte süsse Schoggitaler, der später Geld für den Nationalpark einbrachte, wurde von einem Zofinger lanciert.

Grosse Namen

Nicht weniger als 22 Bundesräte haben das rot-weiss-rote Band der Zofingia getragen, unter ihnen Jonas Furrer und Ulrich Ochsenbein anno 1848. Dazu kamen ungezählte National- und Ständeräte, Bundesrichter, Regierungsräte, Stadtpräsidenten.

Es gab auch grosse Zofinger mit klingenden Namen wie Alfred Escher oder Carl Gustav Jung sowie die unvergessliche Figur des Generals Henri Guisan, der durch die schwierige Zeit des Zweiten Weltkriegs führte.

Was wäre die kulturelle Schweiz ohne Jeremias Gotthelf, Conrad Ferdinand Meyer und Charles Ferdinand Ramuz? Ohne ihre nationalen Maler Albert Anker, Ferdinand Hodler, Martin Disteli und Alexandre Cingria? Würde es dem Land nicht an Wichtigem fehlen, wenn es die Schöpfer des Rütliedes, den Dichter des «Trueber Bub» oder den Komponisten Heinrich Sutermeister und den Dirigenten Ernest Ansermet nicht gegeben hätte? Sie alle waren Zofinger und damit Stammgäste der Thutstadt.

Fünf haben einen Nobelpreis entgegennehmen dürfen: der Chirurg Theodor Kocher, der Physiker Charles-Edouard Guillaume und der Immunologe Rolf Zinkernagel, dazu Gustave Ador und Léopold Boissier als Präsidenten des IKRK.

Regsamkeit in den Sektionen

Heute zeigt sich die Regsamkeit der Zofinger und der Altzofinger in den jeweiligen Sektionen an (fast) allen Universitätsstädten.

Je ein Centralausschuss führt den Schweizerischen Zofingerverein und den Schweizerischen Altzofingerverein. Die Aktiven feiern ihr Centralfest jedes Jahr in ihrer Bundesstadt Zofingen, die Altzofinger offiziell jedes dritte Jahr – natürlich zusammen mit den Aktiven.

Das Centralblatt, das im Jubiläumsjahr seinen 159. Jahrgang erlebt, ist ein Beleg für überaus viele Aktivitäten jeder Art. Sektionspräsidenten sorgen mit attraktiven Programmen dafür, dass den Mitgliedern nie der Gesprächsstoff ausgeht.

Die Freundschaften spinnen über Jahre hinweg ein Netzwerk, das von einem guten Geist geprägt ist. Eben vom «Zofingergeist». So heisst auch die Festschrift, die im Herbst 2019 nicht ohne Stolz über das tiefwirkende Erlebnis Zofingia erzählt und die ich gerne als Lektüre weiterempfehle.

Es ist eine wundervolle Verbindung, welche die Mitglieder der Zofingia zu ihrer geliebten Bundesstadt pflegen.

Augenfällige Zeichen der Freundschaft mit Zofingen sind die Geschenke, die bei Jubiläen der Verbindung an die Stadt übergeben wurden: der Thutbrunnen 1893, die Löwen am Stadteingang 1919, die ges-Glocke der Stadtkirche 1929, die Glasgemälde im Rathaus 1969, das Glockenspiel 1985, die Justitia 1994, dazu kommen zum 200-Jahr-Jubiläum die Stelen «Wege durch Zofingen» 2019. Als Bürger und Einwohnerrat der Stadt Zofingen und als ehemaliger Centralpräsident der Activen von 2017 bis 2018 wünsche ich dem Schweizerischen Zofingerverein weitere 200 Jahre voller packender und geschichtsträchtiger Identität.

Vivat, crescat, floreat tobinia!



Das Centralfest im Jahr 2018. Wie immer strömten Zofinger aus allen Himmelsrichtungen auf den Thutplatz.

Adresse des Autors:
 Christian Läubli
 Stöckliackerweg 28
 4800 Zofingen

Zum Autor:
 Christian Läubli (*1992), v/o Tümpel, ist in Zofingen aufgewachsen und wohnhaft. Er war Centralpräsident des Schweizerischen Zofingervereins 2017/18. Er gehört der Sektion Luzern an. Nach einer kaufmännischen Lehre studierte er an der Hochschule Luzern Betriebswirtschaft in der Fachrichtung Real Estate Management. Das Studium schloss er 2016 mit dem Bachelor of Science in Business Administration ab. Aktuell absolviert er den Master of Science in Business Administration an der Universität Bern. Seit 2016 ist er Einwohnerrat von Zofingen.

Bildquelle aller Fotos:
 Bildsammlung Zofingia und Altzofingia